

3 Fragen an

## Zander/Nailis: "Das NEMoG hat schwerwiegende Konstruktionsfehler"

strom

17.03.2017 - 11:48



Dominic Nailis (l.) und Wolfgang Zander (r.) plädieren für ein Netzentgeltsystem, das dem Bedarf an Flexibilitäten gerecht wird. (Quelle: BET Büro für Energiewirtschaft und technische Planung GmbH)

**Aachen (energate) - Die Bundesregierung will mit dem Netzentgeltmodernisierungsgesetz (NEMoG) vermiedene Netzentgelte abschaffen. Die finanziellen Anreize für dezentrale Erzeugungsanlagen führten zu hohen Netzkosten und regionalen Verwerfungen bei den Strompreisen. Über das Gesetz sprach energate mit Wolfgang Zander, Geschäftsführer des BET, und Dominic Nailis, BET-Teamleiter Energiesysteme.**

**energate:** Herr Zander, Sie sprechen beim NEMoG-Entwurf von schwerwiegenden Konstruktionsfehlern. Was ist der Hintergrund für Ihre Einschätzung?

**Zander:** Das NEMoG differenziert nicht zwischen dezentralen Erzeugungsanlagen, die die Netze entlasten und solchen, die das nicht tun. Tatsächlich können steuerbare dezentrale Anlagen sehr wohl die Belastung von Verteilnetzen reduzieren. Am stärksten wirken sich die Konstruktionsfehler daher in Netzen mit hohem Anteil steuerbarer Erzeugung aus. Obwohl dort in der Vergangenheit oft keine überhöhten Netzkosten auftraten, werden die Netzentgelte stark gesenkt. In Netzen mit hohem Anteil volatiler Erzeuger, die heute von erhöhten Netzkosten betroffen sind, sinken die Netzentgelte hingegen nur wenig. Das NEMoG führt so zu neuen regionalen Verzerrungen und benachteiligt ohne Grund netzentlastend wirkende, dezentrale Einspeisung. Wir regen an, die Abschaffung der vermiedenen Netzentgelte auf volatile Einspeiser zu beschränken und für steuerbare Einspeiser ein zielgenaueres Instrument einzuführen.

**energate:** Sie schlagen dafür das Instrument der Lastflusszusage vor. Was muss man sich darunter vorstellen?

**Zander:** Das Instrument der Lastflusszusage ist eine Möglichkeit der netzdienlichen Netznutzung, das heißt ein Netznutzer hilft dem Netzbetreiber, ein durch andere Netznutzer verursachtes Problem zu lösen. Ein steuerbarer dezentraler Einspeiser müsste sich etwa verpflichten, jederzeit auf Anforderung durch den Netzbetreiber einzuspeisen, wenn der Lastfluss aus dem vorgelagerten Netz ansonsten zu hoch wird. Auf diese Weise könnte das vorgelagerte Netz entlastet werden.

**energate:** Das hieße, mehr Flexibilität ins Netz zu bekommen. Herr Nailis, was muss sich aus Ihrer Sicht dafür an den Netzentgelten ändern?

**Nailis:** Ein zukunftsweisendes Netzentgeltsystem muss die Anforderungen des wachsenden Flexibilitätsbedarfs mit denen der Netze übereinander bringen. Nach unseren Ergebnissen, unter anderem aus der kürzlich veröffentlichten Dena-Netzflexstudie, sind es relativ wenige Situationen, in denen markt- und netzorientierter Flexibilitätseinsatz überhaupt in einem Konflikt stehen. Ein zukünftiges Netzentgeltsystem sollte vor allem den unterschiedlichen Anforderungen der Netznutzer an die Verfügbarkeit der Netznutzung Rechnung tragen und differenzierte Produkte anbieten. Nicht jeder Netznutzer hat Flexibilitäten anzubieten. Aber viele flexible Netznutzer sind heute schon zu einer netzverträglichen Fahrweise bereit, sie könnten mit geringen Einschränkungen durchaus leben. Sie sollten die Wahl haben, ob sie eine teure, uneingeschränkte Netznutzung wollen oder netzbedingte Einschränkungen hinnehmen. Weiter sollten Netznutzer angeregt werden, ihre Flexibilität so einzusetzen, dass sie mit ihrer Fahrweise den Netzbetreiber unterstützen, Netzprobleme zu beseitigen. Und natürlich muss der Netzbetreiber technisch und rechtlich in die Lage versetzt werden, flexible Netznutzer zu steuern.

*Die Fragen stellte Thorsten Czechanowsky, energate-Redaktion.*

**Copyright:** energate-messenger.de

**Kontakt:** energate gmbh  
redaktion@energate.de